



Ministero dell'istruzione e del merito

STAATLICHE ABSCHLUSSPRÜFUNG DER OBERSCHULEN

PRÜFUNG AUS DEUTSCH

Wählen und bearbeiten Sie eine der folgenden Aufgabenstellungen.

TEXTSORTE A – ANALYSE UND INTERPRETATION EINES LITERARISCHEN TEXTES

AUFGABENSTELLUNG A1

Wolfgang Herrndorf, *Tschick*

Auf dem Gymnasium habe ich dann erst mal niemanden kennengelernt. Ich bin nicht wahnsinnig gut im Kennenlernen. Und das war auch nie das ganz große Problem für mich. Bis Tatjana Cosic kam. Oder bis ich sie bemerkte. Denn natürlich war Tatjana schon immer in meiner Klasse. Aber bemerkt hab ich sie erst in der Siebten. Warum, weiß ich nicht. Aber in der Siebten hatte ich sie auf einmal voll auf dem Schirm, da fing das ganze Elend an. Und ich sollte jetzt wahrscheinlich langsam mal anfangen, Tatjana zu beschreiben. Weil sonst alles, was danach kommt, unverständlich ist.

Tatjana heißt mit Vornamen Tatjana und mit Nachnamen Cosic. Sie ist vierzehn Jahre alt und 1,65 m groß, und ihre Eltern heißen mit Nachnamen ebenfalls Cosic. Wie sie mit Vornamen heißen, weiß ich nicht. Sie kommen aus Serbien oder Kroatien, jedenfalls kommt der Name daher, und sie wohnen in einem weißen Mietshaus mit vielen Fenstern – badabim, badabong. Schon klar: Ich kann hier noch lange rumschwafeln, aber das Erstaunliche ist, dass ich überhaupt nicht weiß, wovon ich rede. Ich kenne Tatjana nämlich überhaupt nicht. Ich weiß über sie, was jeder weiß, der mit ihr in eine Klasse geht. Ich weiß, wie sie aussieht, wie sie heißt und dass sie gut in Sport und Englisch ist. Und so weiter. Dass sie 1,65 groß ist, weiß ich vom Tag der Schuluntersuchung. Wo sie wohnt, weiß ich aus dem Telefonbuch, und mehr weiß ich praktisch nicht. Und ich könnte logisch noch ihr Aussehen ganz genau beschreiben und ihre Stimme und ihre Haare und alles. Aber ich glaube, das ist überflüssig. Weil, kann sich ja jeder vorstellen, wie sie aussieht: Sie sieht super aus. Ihre Stimme ist auch super. Sie ist einfach insgesamt super. So kann man sich das vorstellen.

Wolfgang HERRNDORF, *Tschick*, Hamburg 2012, S. 23 (Originalausgabe: Berlin 2010).

1. Textverständnis und Analyse

Sie können die Aufgaben Punkt für Punkt oder auch im Rahmen eines durchgehenden Fließtextes bearbeiten.

1. Fassen Sie in eigenen Worten kurz die zentralen Inhalte des Textausschnittes zusammen.
2. Erarbeiten Sie einen Überblick über die wichtigsten sprachlichen und formalen Merkmale und Auffälligkeiten; beschreiben Sie die Wirkung, die diese auf Sie beim Lesen haben.
3. Nennen Sie die Textstellen, in denen das erzählende Ich im Textausschnitt das „Beschreiben“ beschreibt und über den Beschreibungsvorgang reflektiert. Was lässt sich „zwischen den Zeilen“ hier an Information über das erzählende Ich selbst und sein Verhältnis zu Tatjana herauslesen?

2. Interpretation

„So kann man sich das vorstellen.“ Macht es sich das erzählende Ich hier Ihrer Meinung nach zu leicht? Oder ist es ein gelungener Trick, auf die Vorstellungskraft seiner Leser und Leserinnen zu verweisen? Setzen Sie sich – ausgehend von Ihren Leseerfahrungen mit dem zitierten Textausschnitt, aber auch mit anderen literarischen Werken – mit der Frage auseinander, ob es nicht grundsätzlich ein besonderes Merkmal von „Literatur“ ist, dass sie die Vorstellungskraft ihrer Leser und Leserinnen in besonderer Weise aktiviert.



Ministero dell'istruzione e del merito

AUFGABENSTELLUNG A2

Erich Kästner, *Fantasie von übermorgen* (1929)

Und als der nächste Krieg begann,
da sagten die Frauen: Nein!
und schlossen Bruder, Sohn und Mann
fest in der Wohnung ein.

Dann zogen sie in jedem Land,
wohl vor des Hauptmanns Haus
und hielten Stöcke in der Hand
und holten die Kerle heraus.

Sie legten jeden übers Knie,
der diesen Krieg befahl:
die Herren der Bank und Industrie,
den Minister und General.

Da brach so mancher Stock entzwei.
Und manches Großmaul schwieg.
In allen Ländern gab's Geschrei,
und nirgends gab es Krieg.

Die Frauen gingen dann wieder nach Haus,
zum Bruder und Sohn und Mann,
und sagten ihnen, der Krieg sei aus!
Die Männer starrten zum Fenster hinaus
und sahen die Frauen nicht an ...

Erich KÄSTNER: Lärm im Spiegel (1929), in: Kästner für Erwachsene. Ausgewählte Schriften I,
Stuttgart 1983, S. 111f.

1. Textverständnis und Analyse

Sie können die Aufgaben Punkt für Punkt oder auch im Rahmen eines durchgehenden Fließtextes bearbeiten.

1. Fassen Sie in eigenen Worten die zentralen Inhalte des Gedichtes zusammen.
2. Erarbeiten Sie einen Überblick über die wichtigsten sprachlichen und formalen Merkmale des Gedichtes „Fantasie von übermorgen“.
3. Setzen Sie sich mit dem Titel des Gedichts auseinander: „*Fantasie von übermorgen*“.
4. Das Gedicht gilt als eines der bekanntesten Anti-Kriegs-Gedichte der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts, sein Autor als Pazifist; gehen Sie vor diesem Hintergrund auf die verschiedenen Rollen ein, die er Frauen und Männern in diesem Gedicht zuweist.

2. Interpretation

Erarbeiten Sie, ausgehend von Ihren persönlichen Erfahrungen und Gedanken, aber auch von Ihren Ergebnissen aus der Analyse des Gedichtes, Ihre persönliche Deutung von „Fantasie von übermorgen“. Sie können auch Ihr historisches Wissen über die Entstehungszeit des Gedichts oder/und über vergleichbare literarische Werke in Ihre Deutung einbringen.



Ministero dell'istruzione e del merito

TEXTSORTE B – ANALYSE UND PRODUKTION EINES ARGUMENTIERENDEN TEXTES

AUFGABENSTELLUNG B1

Aus: Jens MÜHLING, Michael STRECK, Jan Christoph WIECHMANN, Wie künstliche Intelligenz unsere Welt verändert, in: STERN vom 16. 3. 2023, S. 48–53, hier S. 49 (gekürzt).

„Willkommen auf der Sky Ranch“, sagt Richard Socher, 39, Forscher, Dozent, Unternehmer und deutscher Star der künstlichen Intelligenz – oder, wie es hier heißt: der AI – Artificial Intelligence. Seit mehr als zehn Jahren forscht der Dresdner zu KI, ist jetzt so weit, sie auf die Menschen loszulassen, und sagt passend dazu den einleitenden Satz: „Künstliche Intelligenz wird einen viel größeren Einfluss auf die Menschheit haben als das Internet.“

Er selbst baut gerade eine mit KI ausgerüstete Suchmaschine, You.com, mit der er Google und Microsoft Konkurrenz machen will und dem furios gestarteten ChatGPT der Firma OpenAI. Sochers Maschine schreibt seine E-Mails und entwirft Kunst. Und sie erfüllt seine Wünsche: Entwirf mir einen Geschäftsbericht. Beschreib Thermodynamik für einen Achtjährigen. Einen Augenblick lang erscheint der Bot – kurz für: automatisiertes Computerprogramm – wie ein Partner an seiner Seite. Ein treuer Diener. Eine Art Lebensassistent. Noch aber machen Bots schwere Fehler. Das gehypte ChatGPT würde durchs bayerische Abitur fallen. Der Sprachgenerator der Firma Bing hat User als Lügner beschimpft. Doch diese Anfangsfehler würden schnell behoben, glaubt Socher. In Zukunft steckt das ganze Wissen des Planeten in einer einzigen Maschine. Indem die KI mit allen Daten der Welt gefüttert wird, kann sie umfassender dozieren als jeder Geschichtsprofessor. Indem sie auf Befehl unendlich viele Bilder ausspuckt, ist sie millionenfach produktiver als jeder Künstler. Indem sie Salatköpfe auf dem Feld automatisch analysiert, kann sie gezielter und umweltfreundlicher Pestizide spritzen als jeder Feldarbeiter oder Traktor. Die ganze Arbeitswelt wird auf den Kopf gestellt. Werden auch Bauern bald von KI ersetzt? „Gerade in der Landwirtschaft lässt sich noch mehr automatisieren“, antwortet Socher. Wie ist es mit den Anwälten? „KI wird deren Beruf komplett verändern. Bei einem neuen Gerichtsfall wird eine KI sofort die Grundantwort geben können, die richtigen Paragraphen anwenden, vergleichbare Fälle herausuchen.“ Und die Tätigkeit von Ärzten? „Wird die KI grundlegend verändern. Ist Tuberkulose auf dem Röntgenbild sichtbar? Das wird eine KI erkennen können. Auch bei der Entwicklung neuer Antibiotika wird KI sehr hilfreich sein. Fast alle Krankheiten werden heilbar sein.“ Socher gerät nicht etwa ins Schwärmen, er ist ein reflektierter, bodenständiger Mann. Ein Visionär, kein technikhöriger Fantast. Er habe Sympathien für all die Arbeiter, Künstler, Akademiker, die ihre Jobs verlieren, sagt er, aber auch Kutscher hätten wegen der Erfindung von Autos ihre Jobs verloren, Weber durch die Industrialisierung. Etwa 80 Prozent der menschlichen Tätigkeiten in jeder Branche könne KI übernehmen, prophezeit er, nur die einiger hoch spezialisierter Fachkräfte nicht. Und nicht die von Babysittern oder Kindergärtnerinnen – denn die produzieren kaum Daten und erledigen vielseitige, schwer reproduzierbare Arbeit. Was das mit der Gesellschaft macht? „Das ist eine sehr komplizierte Frage, auf die ich die richtige Antwort auch noch nicht habe“, sagt er. „Wenn immer mehr Industrien und Jobs automatisiert werden, haben wir immer mehr Zeit, das zu tun, was wir wollen. Die Frage ist dann: Was wollen wir eigentlich?“

1. Textverständnis und Analyse

Sie können die Aufgaben Punkt für Punkt oder auch im Rahmen eines durchgehenden Fließtextes bearbeiten.

1. Fassen Sie kurz die wesentlichen Inhalte des Textausschnittes zusammen.
2. Wie wird der KI-Experte Richard Socher präsentiert? Welche Belege lassen sich für die Behauptung in Zeile 21f. („Socher gerät nicht etwa ins Schwärmen, er ist ein reflektierter, bodenständiger Mann. Ein Visionär, kein technikhöriger Fantast.“) finden?
3. Nennen Sie die wesentlichen Veränderungen, die der Einsatz von KI in den verschiedenen Berufsfeldern laut Richard Socher bringen wird.
4. Von den Auswirkungen von KI nimmt Socher die Kinderbetreuung aus. Wie wird das begründet? Halten Sie das für nachvollziehbar?

2. Stellungnahme

Künstliche Intelligenz und die Entwicklung der Arbeitswelt: Stellt Richard Socher am Ende des Textausschnittes – ausgehend von seiner These, dass etwa 80 Prozent der menschlichen Tätigkeiten in jeder Branche KI übernehmen könne – Ihrer Meinung nach die richtige Frage: „Was wollen wir eigentlich?“ Wie könnte aus Ihrer persönlichen Sicht die Arbeitswelt der Zukunft aussehen? Entwickeln Sie ein positives und auch ein negatives Szenario!



Ministero dell'istruzione e del merito

AUFGABENSTELLUNG B2

Minouche SHAFIK, Was wir einander schulden. Ein Gesellschaftsvertrag für das 21. Jahrhundert, Berlin 2021, S. 87–89 (gekürzt).

Was macht Bildung so wertvoll?

Bildung kann vielen Zielen dienen – der psychischen, kognitiven und emotionalen Entwicklung von Kindern; uns zu Bürgern und Bürgerinnen zu machen, die gemeinsame Werte teilen; Menschen dabei zu helfen, ihre Talente und die Art und Weise zu entdecken, wie sie zur Welt beitragen können. In Bezug auf den Gesellschaftsvertrag erfüllt Bildung auch die vitale ökonomische Rolle, die Arbeitskräfte der Zukunft vorzubereiten, indem sie uns mit den Fähigkeiten ausstattet, die wir brauchen, um eine Arbeit zu finden, produktiv zu sein und damit zur Gesellschaft beizutragen.

Die ökonomischen Vorteile von Bildung können anhand der letzten fünfzig Jahre betrachtet werden, während derer Länder weltweit extreme Fortschritte bei der Versorgung mit Primar- und Sekundarbildung gemacht haben. Wenngleich immer noch über 60 Millionen Kinder nicht zur Schule gehen, vor allem in Afrika und Südasiens, ist fast überall eine allgemeine freie Grundschulbildung zugänglich gemacht worden.

Tatsächlich haben viele Entwicklungsländer aufgeholt und den historischen Fortschritt der heutigen Industriestaaten hinter sich gelassen. 2010 hat beispielsweise die durchschnittliche arbeitnehmende Person in Bangladesch mehr Schuljahre durchlaufen als die typische arbeitnehmende Person in Frankreich 1975. Es hat die USA vierzig Jahre gekostet, den Schulbesuch von Mädchen von 57 auf 88 Prozent zu erhöhen; Marokko hat dies in nur elf Jahren geschafft. Im Ergebnis haben 2008 einkommensschwache Länder fast den gleichen Prozentsatz an Grundschulkindern erreicht wie die typischen einkommensstarken Länder.

In der tertiären Bildung, zu den Universitäten, Fachhochschulen, technische Ausbildungsinstitute gehören, liegen die Dinge etwas anders. Sie hat sich langsamer ausgebreitet mit etwa 200 Millionen Studierenden weltweit, und es gibt große Unterschiede zwischen den Ländern. In Ländern mittleren Einkommens wie Brasilien, China und Mexiko absolvieren 10 bis 20 Prozent der Erwachsenen eine tertiäre Bildung, während es in den einkommensstärksten Ländern von 30 Prozent in Österreich über 42 Prozent in Großbritannien und 44 Prozent in den USA bis zu 54 Prozent in Kanada sind.

Alles in allem aber haben sich die globalen Bildungsinvestitionen durchaus ausgezahlt. Wirtschaftlich betrachtet können wir eine Bildungsrendite errechnen, indem wir die Vorteile, die Bildung hervorbringt – gemessen in Form von höheren Gehältern abzüglich der Kosten für die Bereitstellung der Bildung –, durch die Anzahl der Jahre erhaltener Bildung teilen, wodurch sich ein jährlicher prozentualer Ertrag ergibt, ähnlich der Rendite eines Sparkontos oder einer Aktienanlage. Mit Daten von insgesamt 1120 Jahren aus 139 Ländern haben Ökonomen errechnet, dass jedes Jahr zusätzlicher Bildung eine durchschnittliche private Rendite – das heißt für die Person, die die Bildung erhalten hat – von etwa zehn Prozent bringt. Dies ist signifikant mehr als die acht Prozent der durchschnittlichen jährlichen Rendite auf dem US-Aktienmarkt seit 1957.

1. Textverständnis und Analyse

Sie können die Aufgaben Punkt für Punkt oder auch im Rahmen eines durchgehenden Fließtextes bearbeiten.

1. Fassen Sie die wesentlichen Aussagen des Textes kurz zusammen.
2. Erklären Sie die Aussage in Zeile 12f., dass „viele Entwicklungsländer aufgeholt und den historischen Fortschritt der heutigen Industriestaaten hinter sich gelassen“ haben.
3. Was ist im Text mit dem Begriff „Bildungsrendite“ gemeint?
4. Warum ist es – folgt man diesem Textausschnitt – sinnvoll, dass Staaten in die Bildung ihrer Bürger*innen investieren?

2. Stellungnahme

Wo sehen Sie ganz persönlich am Ende Ihrer Schullaufbahn den Wert von Bildung für Ihr weiteres Leben: in den „psychischen, kognitiven und emotionalen“ Fortschritten, die Sie durch die Bildung gemacht haben, oder in den ökonomischen Vorteilen, die sich aus einer höheren Qualifikation ergeben? Begründen Sie Ihren Standpunkt.



Ministero dell'istruzione e del merito

AUFGABENSTELLUNG B3

Miriam GEBHARDT, Die Weiße Rose. Wie aus ganz normalen Deutschen Widerstandskämpfer wurden, München 2017, S. 13f.

Im Sommer 1942 verfassen Hans Scholl und Alexander Schmorell innerhalb von nur zwei Wochen vier Flugblätter unter dem Decknamen „Die weiße Rose“. Darin prangern sie die allgemeine Entrechtung und Freiheitsberaubung im Führerstaat an und rufen das Volk auf, nicht länger zu der Ermordung von Juden und zu anderen nationalsozialistischen Verbrechen zu schweigen. Dass sie den Holocaust ausdrücklich als Anlass zum Widerstand nehmen, macht sie einzigartig unter den deutschen Widerstandsgruppen, die in aller Regel von anderen, selbstbezüglicheren Motiven geprägt waren.

Im Spätherbst verschärfen die Verschwörer die Gangart. Sie weihen andere in ihre Aktionen ein: Sophie Scholl, Willi Graf, Christoph Probst und Kurt Huber, einen Münchner Professor für Philosophie und Musikpsychologie. Mit ihm gemeinsam schreiben sie weitere Flugblätter und beschwören die Deutschen, sich rechtzeitig vor dem militärischen Untergang Deutschlands vom Nationalsozialismus zu distanzieren, um die Zukunft für ein freies Europa frei zu machen. Ermutigt durch die Niederlage von Stalingrad, werden ihre Aktionen zu Jahresbeginn 1943 immer tollkühner. Sie rekrutieren Helfer in ganz Deutschland, knüpfen Kontakte mit anderen Widerstandsgruppen und bringen Parolen an Hauswänden an: „Freiheit!“, „Nieder mit Hitler“. Am 18. Februar 1943 folgt das letzte große Wagnis: Hans und Sophie Scholl streuen am helllichten Tag das sechste Flugblatt in der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität. Dabei werden sie erwischt und von der Gestapo verhaftet. Roland Freisler, der berüchtigte Präsident des Volksgerichtshofes, reist eigens aus Berlin an, um ihnen den Prozess zu machen. Am 22. Februar 1943 endet kurz und kompromisslos die erste Verhandlung mit der Verurteilung der Geschwister Scholl und Christoph Probsts zum Tod durch das Schafott. Im Verlauf der nächsten Monate werden die anderen Mitwirkenden und zahlreiche Helfer der Weißen Rose zu Haftstrafen verurteilt oder ebenfalls hingerichtet.

Ausstellungen, Straßennamen, Schulbenennungen, Stiftungen und Preise, Filme, Briefmarken und Comics erinnern uns seither an diese Geschichte. Es mangelt nicht an Detailstudien zu den genauen Abläufen der Flugblattaktionen, an Analysen der intellektuellen Heimat der Widerständler oder an biographischen Skizzen der ein oder anderen Figur im Umfeld der Weißen Rose. Und doch, bei aller populären Inszenierung, gibt es bis heute keine bündige und zeitgemäße Darstellung der persönlichen Hintergründe und Voraussetzungen der Aktionen der Weißen Rose.

1. Textverständnis und Analyse

Sie können die Aufgaben Punkt für Punkt oder auch im Rahmen eines durchgehenden Fließtextes bearbeiten.

1. Fassen Sie kurz die wesentlichen Inhalte des Textausschnittes zusammen.
2. Was ist – folgt man dem zitierten Ausschnitt – ein wesentlicher Unterschied zwischen der “Weißen Rose” und anderen Widerstandsbewegungen?
3. In Zeile 20 setzt der Text inhaltlich neu an, so dass ein spürbarer Bruch entsteht. Was wird davor beschrieben, was danach? Wie wirkt diese Bruchstelle beim Lesen auf Sie? Was wurde hier – Ihrer Auffassung nach – ausgelassen?
4. Wenn man nach “persönlichen Hintergründen und Voraussetzungen” von jungen Menschen fragt, die vor 80 Jahren hingerichtet wurden: Welche Quellen kommen dafür in Frage? Lassen sich “persönliche Hintergründe und Voraussetzungen” Ihrer Meinung nach historisch rekonstruieren?

2. Stellungnahme

80 Jahre nach der Hinrichtung von Hans und Sophie Scholl und Christoph Probst ist die “Weiße Rose” und ihre Geschichte ein Symbol für selbstlosen Widerstand gegen ein Terrorregime einerseits – und andererseits auch für die Unmenschlichkeit des Nazi-Apparates, gegen den sie sich gewehrt hat.

Warum ist – Ihrer Meinung nach – die “Weiße Rose” nach 80 Jahren immer noch Lehr- und Lernstoff für die jungen Menschen von heute? Und was sagt es über das Selbstverständnis der Gesellschaft von heute aus, dass diese Geschichte in den Fachcurricula ihrer Schulen steht?



Ministero dell'istruzione e del merito

TEXTSORTE C – KRITISCHE STELLUNGNAHME

AUFGABENSTELLUNG C1

Eines der wichtigsten Instrumente, mit denen Regierungen den Konsum letztlich stimulieren, besteht darin, dass sie das Bruttoinlandsprodukt (BIP) – ein Indikator für Wirtschaftswachstum – zum Hauptmaßstab für die Gesundheit einer Wirtschaft machen. Das Wachstum des BIP wird als Kurzformel für die Steigerung des Wohlergehens verwendet. Ab einem bestimmten Einkommen trifft dies jedoch nicht mehr zu. Viele Studien zeigen, dass das Wohlergehen mit steigendem BIP auf einem bestimmten Niveau verharret. Die Menschen kämpfen dann mit Staus in ihren Städten und SUV-verstopften Straßen sowie mit Gefäßverkalkung (aufgrund ungesunder Ernährung und Bewegungsmangel) oder Atemwegserkrankungen (aufgrund von Luftverschmutzung). Statt sich kurzfristig auf ein undifferenziertes Wirtschaftswachstum zu konzentrieren, sollten sich die politischen Entscheidungsträger*innen lieber fragen, ob die Wirtschaft ihres Landes auf Resilienz optimiert ist. Verbessert sie das Leben der Mehrheit und wird das System als einigermaßen gerecht empfunden? Nur wenige Länder können diese Fragen mit „Ja“ beantworten. Und die Menschen wissen, dass etwas nicht stimmt.

Aus: Sandrine DIXSON-DECLÈVE, Owen GAFFNEY, Jayati GOSH, Jørgen RANDERS, Johan ROCKSTRÖM, Per Espen STOKNES: Earth for All. Ein Survivalguide für unseren Planeten. Der neue Bericht an den Club of Rome, 50 JAHRE nach „Die Grenzen des Wachstums“, München 2022 (Kapitel 2) (gekürzt).

„Wohlergehen für alle“ und „Wirtschaftswachstum“ werden in der zitierten Textpassage in ein Spannungsfeld gesetzt. Wo sehen Sie – ausgehend von Ihren Kenntnissen und Erfahrungen –, „dass etwas nicht stimmt“, und wo sehen Sie Lösungsmöglichkeiten auf lokaler, regionaler und globaler Ebene?

AUFGABENSTELLUNG C2

Kleidung ist nicht einfach Stoff um den Körper, sondern vielmehr ein Stück Bedeutung. Dies gilt natürlich generell, offensichtlich wird der Umstand allerdings bei der Tracht. Tracht ist demnach nicht zufällig, sondern immer kommunikativ: Wer Tracht trägt, sagt damit etwas aus. Diese im Wortsinn feinstoffliche Kommunikation, die Zeichenfunktion von Kleidung also, richtet sich an andere Menschen, wendet sich aber auch zur Trägerin/zum Träger selbst. Wer Tracht trägt, tut dies also aus bestimmten Gründen – ob diese Gründe nun gut oder eher weniger sein mögen, ist dabei eine andere, hier nicht weiter relevante Frage.

Aus kulturwissenschaftlicher Perspektive lassen sich bei der Auseinandersetzung mit Tracht (mindestens) vier Dimensionen identifizieren: eine ästhetische, eine soziale, eine praktische und eine politische. Diese Dimensionen verweisen gleichsam auf Fäden, die von der Tracht ausgehen und individuelle wie gesellschaftliche Funktionen dieser bedeutungsvollen Stoffe ansprechen.

Aus: Konrad J. KUHN, Dimensionen der Tracht. Nachbetrachtungen in vier Thesen, in: Tracht. Eine Neuerkundung (hg. v. Peter ASSMANN, Reinhard BODNER, Karl C. BERGER), Innsbruck 2020, S. 215.

Setzen Sie sich – ausgehend von ihren eigenen Erfahrungen mit Kleidung und Mode ganz allgemein – mit den hier behaupteten vier Dimensionen auseinander: Wo lassen sich ästhetische, soziale, praktische und politische Bedeutungen und Funktionen von Kleidung beobachten? Sie können, aber müssen sich nicht in Ihren Ausführungen auf die Tracht beziehen.

Dauer der Prüfung: sechs Stunden.

Es ist nur die Benützung eines einsprachigen Wörterbuchs gestattet.

Der Gebrauch eines zweisprachigen Wörterbuchs (Deutsch - Sprache des Herkunftslandes) ist für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund erlaubt.

Das Schulgebäude darf erst drei Stunden nach Bekanntgabe des Themas verlassen werden.

*Ministero dell'istruzione e del merito***ESAME DI STATO CONCLUSIVO DEL SECONDO CICLO DI ISTRUZIONE****PROVA DI ITALIANO**

Svolgi la prova, scegliendo tra una delle seguenti proposte.

TIPOLOGIA A - ANALISI E INTERPRETAZIONE DI UN TESTO LETTERARIO ITALIANO**PROPOSTA A1**

Salvatore Quasimodo, *Alla nuova luna*, in *Tutte le poesie*, a cura di Gilberto Finzi, Mondadori, Milano, 1995.

In principio Dio creò il cielo
e la terra, poi nel suo giorno
esatto mise i luminari in cielo
e al settimo giorno si riposò.

Dopo miliardi di anni l'uomo,
fatto a sua immagine e somiglianza,
senza mai riposare, con la sua
intelligenza laica,
senza timore, nel cielo sereno
d'una notte d'ottobre,
mise altri luminari uguali
a quelli che giravano
dalla creazione del mondo. Amen.

Alla nuova luna fa parte della raccolta *La terra impareggiabile*, pubblicata nel 1958, che testimonia l'attenzione di Quasimodo (1901 - 1968) per il mondo a lui contemporaneo e la sua riflessione sul progresso scientifico e sulla responsabilità degli scienziati in un'epoca di importanti innovazioni tecnologiche. La poesia è ispirata al lancio in orbita del primo satellite artificiale *Sputnik I*, avvenuto nel 1957.

Comprensione e analisi

Puoi rispondere punto per punto oppure costruire un unico discorso che comprenda le risposte a tutte le domande proposte.

1. Presenta il contenuto della poesia e descrivine sinteticamente la struttura metrica.
2. Le due strofe individuano i due tempi del discorso poetico che presenta uno sviluppo narrativo sottolineato dalla ripresa di concetti e vocaboli chiave. Individua le parole che vengono ripetute in entrambe le parti del componimento e illustra il significato di questa ripetizione.
3. L'azione dell'uomo 'creatore' viene caratterizzata da due notazioni che ne affermano la perseveranza e il coraggio; individua e commentane il significato.
4. Al verso 8 Quasimodo isola l'espressione '*intelligenza laica*': quale rapporto istituisce, a tuo avviso, questa espressione tra la creazione divina e la scienza?
5. A conclusione del componimento il poeta utilizza un vocabolo che conferisce al testo un andamento quasi liturgico; commenta questa scelta espressiva.

Interpretazione

Facendo riferimento alla produzione poetica di Quasimodo e/o ad altri autori o forme d'arte a te noti, elabora una tua riflessione sulle modalità con cui la letteratura e/o altre arti affrontano i temi del progresso scientifico-tecnologico e delle responsabilità della scienza nella costruzione del futuro dell'umanità.



Ministero dell'istruzione e del merito

PROPOSTA A2

Alberto Moravia, *Gli indifferenti*, edizioni Alpes, Milano, 1929, pp. 27-28.

Gli indifferenti (1929) è il romanzo d'esordio di Alberto Pincherle, in arte Alberto Moravia (1907 – 1990). I protagonisti sono i fratelli Carla e Michele Ardengo, incapaci di opporsi ai propositi di Leo Merumeci, amante della loro madre Mariagrazia, che in modo subdolo tenta di impossessarsi dei beni e della villa di loro proprietà.

«Tutti lo guardarono.

- Ma vediamo, Merumeci, - supplicò la madre giungendo le mani, - non vorrà mica mandarci via così su due piedi?... ci conceda una proroga...

- Ne ho già concesse due, - disse Leo, - basta... tanto più che non servirebbe ad evitare la vendita...

- Come a non evitare? – domandò la madre.

Leo alzò finalmente gli occhi e la guardò:

- Mi spiego: a meno che non riusciate a mettere insieme ottocentomila lire, non vedo come potreste pagare se non vendendo la villa...

La madre capì, una paura vasta le si aprì davanti agli occhi come una voragine; impallidì, guardò l'amante; ma Leo tutto assorto nella contemplazione del suo sigaro non la rassicurò:

- Questo significa – disse Carla – che dovremo lasciare la villa e andare ad abitare in un appartamento di poche stanze?

- Già, – rispose Michele, - proprio così.

Silenzio. La paura della madre ingigantiva; non aveva mai voluto sapere di poveri e neppure conoscerli di nome, non aveva mai voluto ammettere l'esistenza di gente dal lavoro faticoso e dalla vita squallida. «Vivono meglio di noi» aveva sempre detto; «noi abbiamo maggiore sensibilità e più grande intelligenza e perciò soffriamo più di loro...»; ed ora, ecco, improvvisamente ella era costretta a mescolarsi, a ingrossare la turba dei miserabili; quello stesso senso di ripugnanza, di umiliazione, di paura che aveva provato passando un giorno in un'automobile assai bassa attraverso una folla minacciosa e lurida di scioperanti, l'opprimeva; non l'atterrivano i disagi e le privazioni a cui andava incontro, ma invece il bruciore, il pensiero di come l'avrebbero trattata, di quel che avrebbero detto le persone di sua conoscenza, tutta gente ricca, stimata ed elegante; ella si vedeva, ecco... povera, sola, con quei due figli, senza amicizie ché tutti l'avrebbero abbandonata, senza divertimenti, balli, lumi, feste, conversazioni: oscurità completa, ignuda oscurità.

Il suo pallore aumentava: «Bisognerebbe che gli parlassi da sola a solo», pensava attaccandosi all'idea della seduzione; «senza Michele e senza Carla... allora capirebbe».

Guardò l'amante.

- Lei, Merumeci, - propose vagamente - ci conceda ancora una proroga, e noi il denaro lo si troverà in qualche modo.»

Comprensione e analisi

Puoi rispondere punto per punto oppure costruire un unico discorso che comprenda le risposte a tutte le domande proposte.

1. Sintetizza il contenuto del brano evitando di ricorrere al discorso diretto.
2. Per quale motivo *'la paura della madre ingigantiva'*?
3. Pensando al proprio futuro, la madre si vede *'povera, sola, con quei due figli, senza amicizie'*: l'immagine rivela quale sia lo spessore delle relazioni familiari e sociali della famiglia Ardengo. Illustra questa osservazione.
4. In che modo la madre pensa di poter ancora intervenire per evitare di cadere in miseria?

Interpretazione

Commenta il brano proposto, elaborando una tua riflessione sulla rappresentazione del mondo borghese come delineato criticamente da Moravia. Puoi mettere questo testo in relazione con altri suoi scritti o far riferimento anche ad autori italiani e stranieri che hanno affrontato il tema della rappresentazione dei caratteri della borghesia.



Ministero dell'istruzione e del merito

TIPOLOGIA B – ANALISI E PRODUZIONE DI UN TESTO ARGOMENTATIVO

PROPOSTA B1

Testo tratto da: **Federico Chabod**, *L'idea di nazione*, Laterza, Bari, (1ª edizione 1961), edizione utilizzata 2006, pp. 76-82.

«[...] è ben certo che il principio di nazionalità era una gran forza, una delle idee motrici della storia del secolo XIX.

Senonché, occorre avvertire ben chiaramente che esso principio si accompagna allora, indissolubilmente, almeno negli italiani, con due altri principi, senza di cui rimarrebbe incomprensibile, e certo sarebbe incompleto.

Uno di questi principi, il più collegato anzi con l'idea di nazionalità, era quello di libertà politica [...]. In alcuni casi, anzi, si deve fin dire che prima si vagheggiò un sistema di libertà all'interno dello Stato singolo in cui si viveva, e poi si passò a desiderare la lotta contro lo straniero, l'indipendenza e in ultimo l'unità, quando cioè ci s'accorse che l'un problema non si risolveva senza l'altro. E fu proprio il caso del conte di Cavour, mosso dapprima da una forte esigenza liberale, anelante a porre il suo paese al livello raggiunto dalle grandi nazioni libere dell'Occidente (Francia ed Inghilterra); e necessariamente condotto a volere l'indipendenza, e poi ancora l'unità. [...]

Quanto al Mazzini, credo inutile rammentare quanto l'esigenza di libertà fosse in lui radicata: a tal segno da tenerlo ostile alla monarchia, anche ad unità conseguita, appunto perché nei principi egli vedeva i nemici del vivere libero. Egli è repubblicano appunto perché vuole la libertà: piena, assoluta, senza mezzi termini e riserve.

Il *Manifesto della Giovine Italia* è già più che esplicito: «Pochi intendono, o paiono intendere la necessità prepotente, che contende il progresso vero all'Italia, se i tentativi non si avviino sulle tre *basi inseparabili dell'Indipendenza, della Unità, della Libertà*».

E più tardi, nell'appello ai *Giovani d'Italia* ch'è del 1859, nuova, nettissima affermazione «Adorate la Libertà. Rivendicatela fin dal primo sorgere e serbatela gelosamente intatta...» [...]

Il secondo principio che s'accompagnava con quello di nazione, era quello *europeo*. [...]

Pensiamo al Mazzini, anzitutto. Egli, che esalta tanto la nazione, la patria, pone tuttavia la *nazione* in connessione strettissima con l'*umanità*. La nazione non è fine a se stessa: anzi! È mezzo altissimo, nobilissimo, necessario, ma mezzo, per il compimento del fine supremo: l'*Umanità*, che è la Patria delle Patrie, la Patria di tutti. Senza Patria, impossibile giungere all'*Umanità*: le nazioni sono «gl'individui dell'umanità come i cittadini sono gl'individui della nazione... Patria ed Umanità sono dunque egualmente sacre». [...]

Ora, l'umanità è ancora, essenzialmente, per il Mazzini, Europa: ed infatti insistente e continuo è il suo pensare all'Europa, l'Europa giovane che, succedendo alla vecchia Europa morente, l'Europa del Papato, dell'Impero, della Monarchia e dell'Aristocrazia, sta per sorgere.»

Comprensione e analisi

Puoi rispondere punto per punto oppure costruire un unico discorso che comprenda le risposte a tutte le domande proposte.

1. Riassumi il contenuto del testo.
2. Quali sono, secondo Chabod, le esigenze e gli obiettivi di Camillo Benso, conte di Cavour, nei confronti dell'Italia?
3. Nella visione di Mazzini, qual è il fine supremo della nazione e cosa egli intende per '*Umanità*'?
4. Spiega il significato della frase '*La nazione non è fine a se stessa: anzi! È mezzo altissimo, nobilissimo, necessario, ma mezzo, per il compimento del fine supremo: l'Umanità*'.

Produzione

Sulla base dei tuoi studi esponi le tue considerazioni sull'argomento proposto da Federico Chabod (1901 – 1960) nel brano e rifletti sul valore da attribuire all'idea di nazione, facendo riferimento a quanto hai appreso nel corso dei tuoi studi e alle tue letture personali.

Elabora un testo in cui tesi e argomenti siano organizzati in un discorso coerente e coeso.



Ministero dell'istruzione e del merito

PROPOSTA B2

Testo tratto da: **Piero Angela**, *Dieci cose che ho imparato*, Mondadori, Milano, 2022, pp.113-114.

«In questo nuovo panorama, ci sono cambiamenti che “svettano” maggiormente rispetto ad altri. Uno è la diminuzione del costo relativo delle materie prime e della manodopera rispetto al “software”, cioè alla conoscenza, alla creatività. Questo sta succedendo anche in certe produzioni tradizionali, come quelle di automobili, ma soprattutto per i prodotti della microelettronica, come telefonini, tablet, computer. Si è calcolato che nel costo di un computer ben il 90% sia rappresentato dal software, cioè dalle prestazioni del cervello.

Quindi l'elaborazione mentale sta diventando la materia prima più preziosa. Uno studio della Banca mondiale ha recentemente valutato che l'80% della ricchezza dei paesi più avanzati è “immateriale”, cioè è rappresentata dal sapere. Ed è questo che fa la vera differenza tra le nazioni.

La crescente capacità di innovare sta accentuando quella che gli economisti chiamano la “distruzione creativa”, vale a dire l'uscita di scena di attività obsolete e l'ingresso di altre, vincenti. Pericolo a cui vanno incontro tante aziende che oggi appaiono solide e inattaccabili. Si pensi a quello che è successo alla Kodak, un gigante mondiale della fotografia che pareva imbattibile: in pochi anni è entrata in crisi ed è fallita. L'enorme mercato della pellicola fotografica è praticamente scomparso e la Kodak non è riuscita a restare competitiva nel nuovo mercato delle macchine fotografiche digitali.

Dei piccoli cervelli creativi hanno abbattuto un colosso planetario.

Per questo è così importante il ruolo di chi ha un'idea in più, un brevetto innovativo, un sistema produttivo più intelligente. Teniamo presente che solo un sistema molto efficiente è in grado di sostenere tutte quelle attività non direttamente produttive (a cominciare da quelle artistiche e culturali) cui teniamo molto, ma che dipendono dalla ricchezza disponibile.»

Comprensione e analisi

Puoi rispondere punto per punto oppure costruire un unico discorso che comprenda le risposte a tutte le domande proposte.

1. Riassumi il contenuto del brano e individua la tesi con le argomentazioni a supporto.
2. Quali sono le conseguenze della cosiddetta '*distruzione creativa*'?
3. Cosa intende Piero Angela con l'espressione '*ricchezza immateriale*'?
4. Esiste un rapporto tra sistema efficiente e ricchezza disponibile: quale caratteristica deve possedere, a giudizio dell'autore, un '*sistema molto efficiente*'?

Produzione

Nel brano proposto Piero Angela (1928-2022) attribuisce un valore essenziale alla creatività umana nella corsa verso l'innovazione.

Condividi le considerazioni contenute nel brano? Elabora un testo in cui esprimi le tue opinioni sull'argomento organizzando la tua tesi e le argomentazioni a supporto in un discorso coerente e coeso.

PROPOSTA B3

Testo tratto da: **Oriana Fallaci**, *Intervista con la storia*, Rizzoli, Milano, 1977, pp.7-8.

«La storia è fatta da tutti o da pochi? Dipende da leggi universali o da alcuni individui e basta?

È un vecchio dilemma, lo so, che nessuno ha risolto e nessuno risolverà mai. È anche una vecchia trappola in cui cadere è pericolosissimo perché ogni risposta porta in sé la sua contraddizione. Non a caso molti rispondono col compromesso e sostengono che la storia è fatta da tutti e da pochi, che i pochi emergono fino al comando perché nascono al momento giusto e sanno interpretarlo. Forse. Ma chi non si illude sulla tragedia assurda della vita è portato piuttosto a seguire Pascal¹, quando dice che, se il naso di Cleopatra fosse stato più corto, l'intera faccia della terra sarebbe cambiata; è portato piuttosto a temere ciò che temeva Bertrand Russell² quando scriveva: «Lascia perdere, quel che accade nel mondo non dipende da te. Dipende dal signor Krusciov, dal signor Mao Tse-Tung, dal signor Foster Dulles³. Se loro dicono 'morite' noi morremo, se loro dicono 'vivate' noi vivremo». Non riesco a dargli torto. Non riesco a escludere insomma che la nostra esistenza sia decisa da pochi, dai bei sogni o dai capricci di pochi, dall'iniziativa o dall'arbitrio di pochi. Quei pochi che attraverso le idee, le scoperte, le rivoluzioni,



Ministero dell'istruzione e del merito

le guerre, addirittura un semplice gesto, l'uccisione di un tiranno, cambiano il corso delle cose e il destino della maggioranza.

Certo è un'ipotesi atroce. È un pensiero che offende perché, in tal caso, noi che diventiamo? Greggi impotenti nelle mani di un pastore ora nobile ora infame? Materiale di contorno, foglie trascinate dal vento?»

¹ *Pascal*: Blaise Pascal (1623 -1662) scienziato, filosofo e teologo francese. In un suo aforisma sostenne il paradosso che l'aspetto di Cleopatra, regina d'Egitto, avrebbe potuto cambiare il corso della storia nello scontro epocale tra Oriente e Occidente nel I secolo a.C.

² *Bertrand Russell*: Bertrand Arthur William Russell (1872 - 1970), filosofo, logico, matematico britannico, autorevole esponente del movimento pacifista, fu insignito del premio Nobel per la letteratura nel 1950.

³ *Foster Dulles*: John Foster Dulles (1888 - 1959), politico statunitense, esponente del partito repubblicano, divenne segretario di Stato nell'amministrazione Eisenhower nel 1953, restando in carica fino al 1959, anno della sua morte.

Comprensione e analisi

Puoi rispondere punto per punto oppure costruire un unico discorso che comprenda le risposte a tutte le domande proposte.

1. Riassumi il brano proposto nei suoi snodi tematici essenziali.
2. *'La storia è fatta da tutti o da pochi? Dipende da leggi universali o da alcuni individui e basta?'* Esponi le tue considerazioni sulle domande con cui il brano ha inizio.
3. Come si può interpretare la famosa citazione sulla lunghezza del naso di Cleopatra? Si tratta di un paradosso oppure c'è qualcosa di profondamente vero? Rispondi esponendo la tua opinione.
4. Oriana Fallaci cita il pensiero di Bertrand Russell, espresso ai tempi della Guerra fredda, che sembra non lasciare scampo alle nostre volontà individuali rispetto agli eventi storici. Per quali motivi il filosofo inglese prende a riferimento proprio quei personaggi politici come arbitri dei destini del mondo?

Produzione

L'ipotesi con cui Oriana Fallaci (1929 – 2006) conclude il suo pensiero sulla storia, si riferisce ai tempi della Guerra fredda e della minaccia nucleare. Tuttavia, da allora, il susseguirsi di tensioni e conflitti non accenna a placarsi, anche nel nostro continente. Secondo te, la situazione è ancor oggi nei termini descritti dalla giornalista? Rispondi anche con esempi tratti dalle tue conoscenze degli avvenimenti internazionali e dalle tue letture elaborando un testo che presenti le tue tesi sostenute da adeguate argomentazioni.

TIPOLOGIA C – RIFLESSIONE CRITICA DI CARATTERE ESPOSITIVO-ARGOMENTATIVO SU TEMATICHE DI ATTUALITÀ

PROPOSTA C1

LETTERA APERTA AL MINISTRO BIANCHI SUGLI ESAMI DI MATURITÀ

(<https://www.edscuola.eu/wordpress/?p=150602>)

«Gentile Ministro Bianchi,

a quanto abbiamo letto, Lei sarebbe orientato a riproporre un esame di maturità senza gli scritti come lo scorso anno, quando molti degli stessi studenti, interpellati dai giornali, l'hanno giudicato più o meno una burletta.

Nonostante i problemi causati dalla pandemia, per far svolgere gli scritti in sicurezza a fine anno molte aule sono libere per ospitare piccoli gruppi di candidati. E che l'esame debba essere una verifica seria e impegnativa è nell'interesse di tutti. In quello dei ragazzi – per cui deve costituire anche una porta di ingresso nell'età adulta – perché li spinge a esercitarsi e a studiare, anche affrontando quel tanto di ansia che conferma l'importanza di questo passaggio. Solo così potranno uscirne con soddisfazione. È nell'interesse della collettività, alla quale è doveroso garantire che alla promozione corrisponda una reale preparazione. Infine la scuola, che delle promozioni si assume la responsabilità, riacquisterebbe un po' di quella credibilità che ha perso proprio scegliendo la via dell'indulgenza a compenso della sua frequente inadeguatezza nel formare culturalmente e umanamente le nuove generazioni.



Ministero dell'istruzione e del merito

Non si tratta quindi solo della reintroduzione delle prove scritte, per molte ragioni indispensabile (insieme alla garanzia che non si copi e non si faccia copiare, come accade massicciamente ogni anno); ma di trasmettere agli studenti il messaggio di serietà e di autorevolezza che in fondo si aspettano da parte degli adulti.»

Nella Lettera aperta indirizzata nel dicembre 2021 al Professor Patrizio Bianchi, allora Ministro dell'Istruzione, i firmatari, illustri esponenti del mondo accademico e culturale italiano, hanno espresso una serie di riflessioni relative all'esame conclusivo del secondo ciclo di istruzione.

Esponi il tuo punto di vista e confrontati in maniera critica con le tesi espresse nel testo. Puoi articolare il tuo elaborato in paragrafi opportunamente titolati e presentarlo con un titolo complessivo che ne esprima sinteticamente il contenuto.

PROPOSTA C2

Testo tratto da: **Marco Belpoliti**, *Elogio dell'attesa nell'era di WhatsApp*, in *la Repubblica*, 30 gennaio 2018

(<https://ricerca.repubblica.it/repubblica/archivio/repubblica/2018/01/31/elogio-dellattesa-nellera-whatsapp35.html>)

«Non sappiamo più attendere. Tutto è diventato istantaneo, in "tempo reale", come si è cominciato a dire da qualche anno. La parola chiave è: "Simultaneo". Scrivo una email e attendo la risposta immediata. Se non arriva m'infastidisco: perché non risponde? Lo scambio epistolare in passato era il luogo del tempo differito. Le buste andavano e arrivavano a ritmi lenti. Per non dire poi dei sistemi di messaggi istantanei cui ricorriamo: WhatsApp. Botta e risposta. Eppure tutto intorno a noi sembra segnato dall'attesa: la gestazione, l'adolescenza, l'età adulta. C'è un tempo per ogni cosa, e non è mai un tempo immediato. [...]

Chi ha oggi tempo di attendere e di sopportare la noia? Tutto e subito. È evidente che la tecnologia ha avuto un ruolo fondamentale nel ridurre i tempi d'attesa, o almeno a farci credere che sia sempre possibile farlo. Certo a partire dall'inizio del XIX secolo tutto è andato sempre più in fretta. L'efficienza compulsiva è diventato uno dei tratti della psicologia degli individui. Chi vuole aspettare o, peggio ancora, perdere tempo? [...] Eppure ci sono ancora tanti tempi morti: "Si prega di attendere" è la risposta che danno i numeri telefonici che componiamo quasi ogni giorno.

Aspettiamo nelle stazioni, negli aeroporti, agli sportelli, sia quelli reali che virtuali. Attendiamo sempre, eppure non lo sappiamo più fare. Come minimo ci innervosiamo. L'attesa provoca persino rancore. Pensiamo: non si può fare più velocemente?»

Nell'articolo di Marco Belpoliti viene messo in evidenza un atteggiamento oggi molto comune: il non sapere attendere, il volere tutto e subito.

A partire dal testo proposto e traendo spunto dalle tue esperienze, dalle tue conoscenze e dalle tue letture, rifletti su quale valore possa avere l'attesa nella società del "tempo reale".

Puoi articolare il tuo elaborato in paragrafi opportunamente titolati e presentarlo con un titolo complessivo che ne esprima sinteticamente il contenuto.

Durata massima della prova: 6 ore.

È consentito l'uso del dizionario italiano e del dizionario bilingue (italiano-lingua del paese di provenienza) per i candidati

di madrelingua non italiana.

Non è consentito lasciare l'Istituto prima che siano trascorse 3 ore dalla consegna delle tracce.